

Heinrich Klein

Das vorzeitliche
Stotzheim
Eifel



Kalenderforschung

Titelbild

Wegekreuz
Hardtstraße Ecke
Von-Heimbach-Straße

Foto:

Heinrich Klein
Vorzeitkalender.de
Karmantan.de

Heinrich Klein

Das vorzeitliche
Stotzheim
Eifel



Kalenderforschung

© Heinrich Klein, Robert-Koch-Str. 8, 50127 Bergheim-Quadrath

Bergheim, den 1. Juni 2015

© *Copyright*

Dieser Aufsatz unterliegt dem urheberrechtlichen Schutz. Alle Rechte sind bei Heinrich Klein.

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (Kopien, Scans, Film, TV, Ton oder anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Medien verarbeitet, vervielfältigt oder übersetzt werden. Anfragen sind an den Verfasser zu richten.

Da dieser Aufsatz wurde etwa 2 Monate nach der Entdeckung des vorzeitlichen Kreises niedergeschrieben und es ist erfahrungsgemäß noch öfters mit weiteren Ergänzungen und Änderungen zu rechnen. Bis zu einer endgültigen Darlegung des vorzeitlichen Stotzheims kann erst ab 2016 gerechnet werden. Bis dahin stelle ich den vorläufigen Text in der jetzigen Form im Internet zur Verfügung.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

6	Vorwort.
9	Vorzeitanalyse in Stotzheim.
16	Auswertung der aktuellen topografischen Karte.
18	Vorzeitliche Betrachtung Stotzheims.
21	War Stotzheim einst Überschwemmungsland?
25	Kultstättenanalysen.
28	Bilderserien.
35	Schlussgedanken.

Vorwort.

Bei der Kalenderforschung im Eifeler Raum handelt es sich um ein privates Forschungsprojekt des Verfassers, welches von ihm seit etwa 15 Jahren betrieben wird. Anlass zu den umfangreichen Überlegungen, ob Ringwälle, Kultstätten, Menhire, Bergkuppen, Wegkreuze oder Kirchen Teile eines vorzeitlichen Kalenders sind, war die Entdeckung einiger vorzeitlicher Kreisanlagen. Nachfragen bei offiziellen Stellen ergaben, dass man sich von archäologischer Seite bezüglich Ringwallforschung nicht sonderlich viel Mühe gibt und die Erforschung von Hengedenkmälern offensichtlich seit Josef Röder 1948 ruht.

Die Erforschung der Vorzeit erbrachte dem Verfasser eigentlich mehr Fragen als Antworten. Die Franken hatten im Rheinland seinerzeit gründliche Arbeit geleistet und außer der Zerstörung von Steinzeugnissen auch die Erinnerung an die Menschen der Vorzeit durch ihre rauen Brauchtümer überlagert. Den Rest erledigte die Kirche. An die Stelle der Menhire trat das Kreuz, an Stelle Odins verehrte man den Hl. Michael.

Das alte Kalenderwissen ging verloren, der julianische Kalender zerstörte das bäuerliche Kalenderwissen und die gregorianische Kalenderkorrektur tat ihr Letztes. An Stelle der bäuerlichen Notwendigkeit zur Bestimmung von Frostende oder Winteranfang traten 100jähriger Kalender, Bauernkalender, Wetterweisheiten der Zeitungen und dumme Wettersprüche. Die letzten brauchbaren Eckdaten der Kalenderforschung lieferten schließlich nur noch die 3 Eisleiligen (Beginn der Feldarbeit) und der Martinstag (Ende der Feldarbeit). Der ursprüngliche keltische Sommer galt nicht mehr für den Bereich des Rheinlandes und der Eifel. Er ging nicht mehr vom 1. Mai bis zum 1. November, sondern wurde auf den 15. Mai (Eisleiligen, Sophientag) und auf den 11. November (Martinstag) verlegt. Übrig vom alten System blieb 1. Mai und 1. November als Kultereignis. Der Rest der alten Feste geriet überwiegend in Vergessenheit.

Die Ausführungen bei vorzeitkalender.de ergeben mittlerweile im Gesamtbild, dass die Vorfahren Kultstätten zur Kalenderbestimmung besaßen. Genauer gesagt schufen Schäfer oder Stammesführer eine Markierung und die Menschen der Vorzeit kamen zu dieser Stätte, um dem Ereignis der Sonnenwende oder dem Aufgang der Sonne an einem bestimmten Tag beizuwohnen. Sie gaben dem solaren Ereignis somit einen kultischen Charakter.

Mit einer einfachen Azimutwertbetrachtung zwischen 2 Punkten, dem Beobachten von Sonnenauf- und -untergang und dem Markieren des Sonnenstandes mittels Baum, Pfosten oder Stein am Horizont fängt eine einfache Kalenderbetrachtung an. Irgendwann wurden Ringwälle angelegt oder

Menhire aufgestellt. Diese Anlagen lassen sich als germanisch, römisch oder keltisch ansehen. Bei den Untersuchungen wurde festgestellt, dass offenbar auch ältere Vorgängeranlagen gab. Oftmals handelt es sich hierbei um einfache Felsen, Kuppen oder Hügel, von denen man Kalenderbeobachtungen durchführte. Sie sind zu entdecken, wenn man die Konjunktionen zum benachbarten Standort untersucht. Felsen, Flurnamen oder mächtige Bäume an erhobenen Stellen im Gelände können auf einen ehemaligen Kalenderort hinweisen.

Bisher wurden folgende Vorzeitkalender untersucht: Goloring Kobern, Keltenring Kreuzweingarten, Odesheim Mutscheid, Stromberg Ripsdorf, Lammersdorf (Simmerath) Eifel und Rödelsberg Nideggen. Allen gemeinsam war ein zentraler Ringwall oder Bezirk mit einem Durchmesser von ca. 167 m, (Kreuzweingarten Außengraben 173 m). Das entspricht 500 Fuß im Maß Karls des Großen (33 cm) und des drusianischen Fusses. Bezogen auf das Maß der Megalithzeit entspricht dies 200 megalithisches Yard (1 yd. = 82,9 cm).

Diese im Bereich der Eifel anzutreffenden Maße brachte den Verfasser dazu, den Fuß auf 33,x cm zu setzen, und auch den Durchmesser von alten Eifeler Ortskernen hiermit in Verbindung zu bringen. Eigenartigerweise ergeben sich für bestimmte Gebiete häufig gleiche Durchmesser des inneren Ortskernes. Offenbar eine von den Frühgermanen eingeführte Art, um Siedlungsland aufzuteilen oder Orte zu gründen.

Die Erforschung Stotzheims stellt nun erstmals eine größere Ortsanalyse dar. Bisher waren es Kalenderanlagen, die untersucht wurden. Während bisher vorwiegend Keltenringe oder Kultstätten der Umgebung untersucht wurden, ist es diesmal ein Ortskern, der als germanische ursprüngliche Kreisanlage interpretiert wird.

Der Verfasser betritt mit seinen Untersuchungen ein neues Forschungsgebiet, für das es weder eine Terminologie, noch umfangreiche Literatur gibt. Da innerörtliche Kultstätten überbaut wurden, sind gemachte Entdeckungen oftmals zufallsbedingt. Ein Kalendersystem lässt sich in der Regel somit nur durch die Konjunktionen verschiedener Standorte untereinander festlegen. Der Verfasser greift dabei auf eine von ihm erarbeitete Arbeitsmethodik, Begehungen und Vergleiche mit anderen Stätten zurück.

Fest steht, dass die Germanen bestimmte Grundstückseinteilungen kannten und ihre Maß- und Berechnungseinheiten regional unterschiedlich waren. Eigenartigerweise entsprechen megalithisches, drusianisches und karolingisches Fußmaß einander. Eine Wirklichkeit einer zeitübergreifenden Dimension von über 5000 Jahren Geschichte.

Vorzeitanalyse in Stotzheim.

Stotzheim ist eine Zusammenfügung von mehreren germanischen Bezirken, wovon der Bereich um die Kirche als Ausgangspunkt der fränkischen Siedlung zunächst einmal näher herausgestellt werden soll.

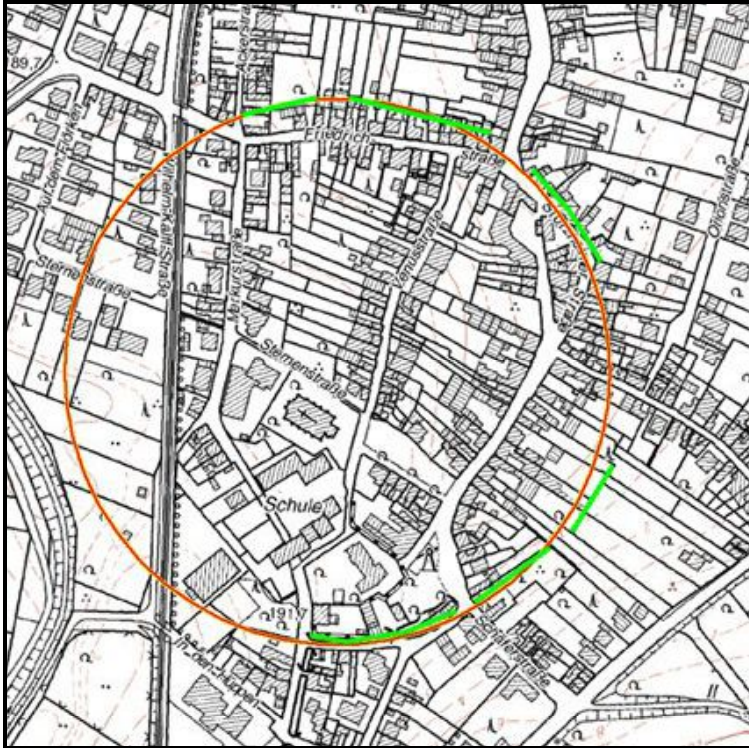


Abb. – Der kreisförmig angelegte Kern Stotzheims. Von den ursprünglich gezogenen Grenzen sind noch mehr als ein Drittel erhalten, da man die Wege- und Grundstücksverläufe Jahrhunderte lang beibehielt. (Karte: Tim-Online.de)

Anhand der Grundstücksgrenzen und Straßenverläufe erkennbar, besteht Stotzheim aus einer germanischen Kreisanlage von 330 m Durchmesser, das sind 1000 Fuß (Maß Karls d. Gr. bzw. Drusianischer Fuß = 0,33 m) bzw auch 400 megalithische Yard. Leider existieren durch den Bahnbau die ursprünglichen Grundstücksanordnungen Stotzheims links der Bahnstrecke nicht mehr.

Zum Vergleich: Der Ringwall von Kreuzweingarten hat 167 m Durchmesser (äußerer Wall) und stammt aus der Zeit um 150 v. Chr. Hier wurde das megalithische Fußmaß angewandt, das dem Maß Karls des Großen entspricht. Bei Stotzheim sind dies bei 330 m Durchmessern etwa 85 ha ($165 \times 165 \times 3.14 = 85486,5$ m). Bei 30 Ackern handelt es sich beim fränkischen Landhuf, der ca. 11.968 ha groß ist, darauf bezogen wäre Stotzheim in dieser Grundform 7,14 Landhufe groß, das sind etwa 220 Acker.¹

Auf der Tranchotkarte befinden sich im inneren Bereich des Oberdorfes ungefähr 30 Anwesen, bei einer Fläche von 85.486,50 qm. Dies sind 8,5 ha, welches 34 Morgen Land entspricht. Auf jedes Anwesen entfallen also durchschnittlich etwa 1 Morgen Land für Bebauung und Garten.

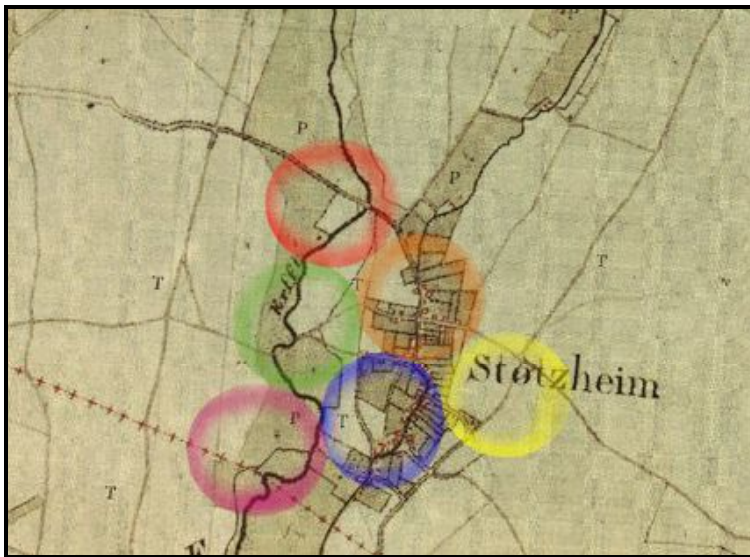


Abb. – Besiedlungsmodell für Stotzheim. 2 Siedlungsbereiche, 3 Weidebereiche entlang der Erft, 1 Ackerbereich. (Arbeitskarte Tim-Online.de)

Die hier dargestellten Größen sind erst einmal nur theoretisch. Ebenso ihre Anzahl. Der Durchmesser von 1000 Fuß lässt sich nur für die beiden Wohnbereiche Oberdorf und Unterdorf ansetzen. Es hat sich an Beispielen in der Eifel gezeigt, dass Siedlungsbezirke in den Größen 400 (Kreuzweingarten, Rheder), 800 (Engelgau) oder 1200 (Steinfeld, Wahlen) angelegt sind. Allgemein ist anzunehmen, dass sie aus der Frühfrankenzeit etwa ab dem Jahre 500 stammen. Später wurden solche Maße wie Hufe (fränk. Königshuf, Großhufe, Landhufe, Kleinhufe) eingeführt. Diese wurden vermessen durch

¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Hufe>.

sogenannte Ruten, die sich wiederum unterscheiden in fränkische, sächsische und salische Ruten. Eine bestimmte Anzahl Ruten wiederum erbrachte eine bestimmte Anzahl Morgen, wovon 4 wiederum 1 ha sind. Es ist anzunehmen, dass in dem undurchsichtigen System von Hufen und Ruten die Könige ihre Macht ausübten und festigten.²

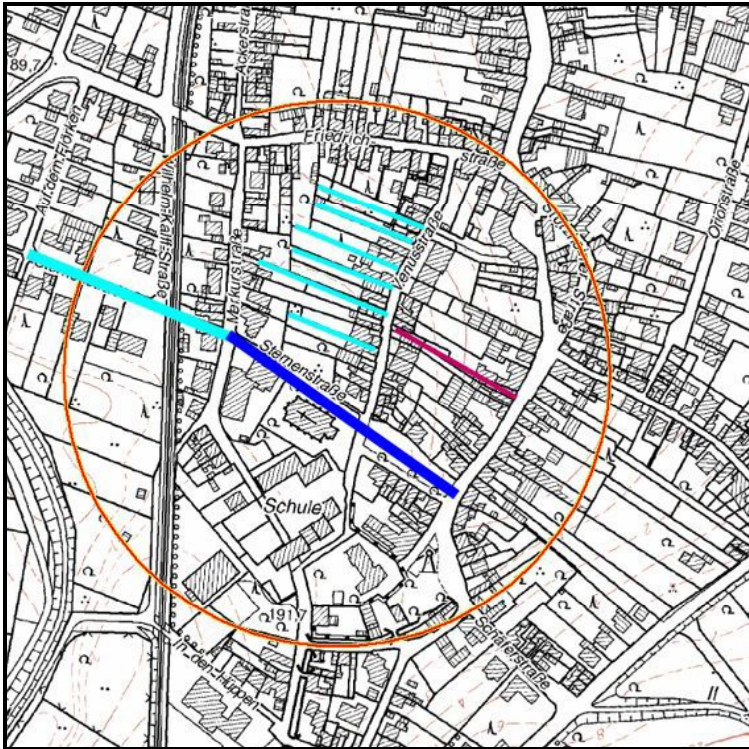


Abb. – Kalenderlinien innerhalb von Stotzheim³

Bei der Betrachtung der Kreisanlage des Oberdorfteils von Stotzheim sind die Grundstücksgrenzen und Wegeausrichtungen entlang des Außenkreises von Interesse. Die innerhalb verlaufenden Wegeausrichtungen gehen vorwiegend von Nordwest nach Südost. Hier wurden einige farbig markiert.

² Anmerkung des Verfassers: Eine Machtstruktur, die sich durch die Geschichte der rheinischen Könige zieht und auch heute noch in unserer Gesellschaft beibehalten worden ist.

³ Tim-Online.de vom 29.4.2015.

Die Straßenverläufe innerhalb des Kreises verlaufen teilweise auf Kalenderlinien, davon etwa ein Viertel auf der Linie zum 1.11. Die Hauptkalenderlinie verläuft in der Ausrichtung der Sternengasse auf der Allerheiligenlinie (1.11. = Halloween, Samhain = hellblau bei 112 Grad) und später entlang der Wintersonnenwende (22.12. = WSW = dunkelblau bei 127 Grad). Die violette Linie kennzeichnet den Martinstag (11.11. = 117 Grad). Diese Anhäufung der Allerheiligenlinien ist in der Eifel ansonsten nur wenig anzutreffen.

Zur Erklärung: Zur Frühfrankenzeit kannte man noch nicht den 11.11. als Zinstag, bzw. als Ende der Feldwirtschaft. Man feierte den Beginn des keltischen Halbjahres am 1.11. Wegen Schwankungen der Erdachse, Klimaverschiebungen und Kalenderkorrekturen waren die germanischen Siedler gezwungen, ihre Termine für Einsaat und Ernte um einige Tage nach hinten zu verlegen, da ihre ursprünglichen Kenntnisse aus ihren ursprünglichen Stammgebieten im neuen Siedlungsraum nicht gelten.

Die christianisierten Germanen hielten also den 11.11., den Martinstag als Kalender-Ecktag in Ehren. Kein Wunder, wenn in Stotzheim die Pfarrkirche St. Martin heißt.

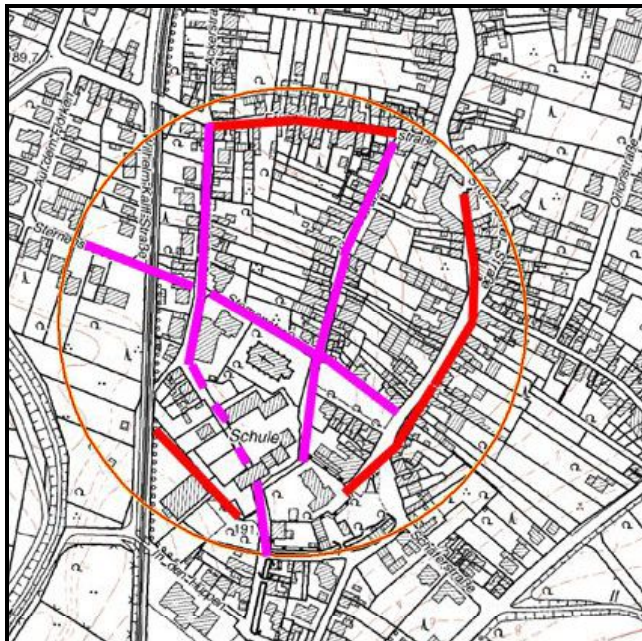


Abb. – Die Straßenverläufe innerhalb Stotzheims.

Die rot markierten Hauptstraßen verlaufen etwa 20 bis 60 Meter parallel des Kreises. Jedes einzelne Grundstück verfügt über Fläche für Haus und für Garten. Von den ursprünglich 30 Anwesen um 1820 wurden etwa 100 Anwesen in kleineren Parzellierungen und etwa 10 größere Anlagen im Jahre 2015. Dies sind größere Höfe, Schule, Klinik, Kindergarten und Kirche, die etwa $\frac{1}{4}$ des gesamten Kernbereiches ausmachen.

Fazit: Das ursprüngliche Stotzheim ist kalendarisch etwa 550 bis 800 n. Chr. angelegt worden. Warum die überwiegenden Grundstücksausrichtungen auf den 1.11. und nicht auf den 11.11. lauten, lässt sich mit Gewissheit festlegen. Möglicherweise kannten die Erstsiedler nur den 1.11. als Kalender- und als Kulttag.



Abb. – Tranchotkarte von Stotzheim (1801-1828)

Die Erweiterung Stotzheims, insbesondere ab dem 18. Jahrhundert lässt sich auf Grund von modernen Karten nachvollziehen. Für kalendarische Betrachtungen ist ein Blick auf die ältere Karte aufschlussreich, mit der Einschränkung, dass man Verzerrungen und falsch eingezeichnete Grundstücksverläufe korrigieren muss.

Der innere kreisförmige Straßenverlauf ist in der Abbildung weniger ersichtlich, dafür gibt es jedoch mehrere Wegeverläufe (orange) auf der Martinstaglinie. Am Schluß dieser Auswertungen wird sich herausstellen, dass das oberhalb der Kreuzberger Straße befindliche Wegekreuz Ecke Hardstraße auf einer Linie mit der Sternstraße liegt..

Wichtig ist die am Erftübergang grün eingezeichnete Sophienlinie. Ebenfalls geht von dort die Martinstaglinie (orange) aus. Östlich der Erft dürfte es eine Kultstätte oder Versammlungsstätte gegeben haben. Flußüberquerungen waren in der Vergangenheit bei Hochwasser schwierig. Möglich, dass man den

Durchreisenden eine Hilfestellung gab. Man erkennt auf der Karte eine ältere Variante der Straßen von Stotzheim. Die Perspektivverzerrungen können zu falschen Schlüssen führen. Eigenartigerweise sind in der Tranchotkarte die innerkreislichen häufigsten Grundstücksverläufe auf der Martinstaglinie 11.11. während auf den heutigen Karten der Verlauf auf der Allerheiligenlinie 1.11. liegt. Ein Relikt, welches wie weiter oben beschrieben, auf die Erstsiedler zurückzuführen ist, die aus anderen Klimagebieten Europas kommend, sich hier nieder ließen und ihre Kalenderberechnungen anpassen mussten, indem sie den Beginn der Feldarbeit vom 1.5. auf den 15. 5. und das Ende der Feldarbeit vom 1.11. auf den 11.11. verlegten. Die Ungenauigkeit der Karten um 1800 tut ihr übriges.

Südlich der Falkensteins-Mühle stellt sich außerhalb der Oberdorf-Kreisanlage ein Bezirk im Bereich der Straßen "In den Hüppen", "Stotzheimer Str." und "An der Klostermühle" heraus. Die Straßen verliefen damals abgesehen von der Hardtstraße noch anders, die bis zur Schäferstraße auf der Sommersonnewendlinie, später Richtung Hardt ein Stück auf der Mondwende verlief.

Ebenso taucht im südlichen Bereich eine Vorläuferstraße der Alzenaustraße auf die auf einer Mondwende verlief. Diese wird von zwei blau eingezeichneten Wintersonnenwendlinien berührt. Die Stotzheimer Straße stößt an der Hardtstraße ebenfalls an die Tangente einer Mondwende. Auch die Schäferstraße scheint auf einer Mondwende verlaufen zu sein. Mondkulturen sind älter als Sonnenkulturen und existierten bereits vor den Kelten.

Fazit: Südlich der Klostermühle scheint noch ein älterer Bezirk von Stotzheim zu liegen, der bereits von den Germanen vorgefunden wurde. Aufgrund der Ungenauigkeit der Karte lassen sich hierzu jedoch keine konkreten Aussagen machen. Einst beheimatete diese Flur eine Fabrik, heute ist das Gebiet neu bebaut.

In der so genannten Puttkammerkarte ergeben sich abweichende Kalenderlinien gegenüber der Tranchotkarte. Hier sind die Hauptverläufe der Straßen im Prinzip die gleichen, sieht man von der Winkelgenauigkeit der Karten einmal ab. Interessant scheint der Verlauf der südlich gelegenen Wege in Richtung Hardtwald zu sein, die als ausgeprägte Hohlwege ausgelegt waren.

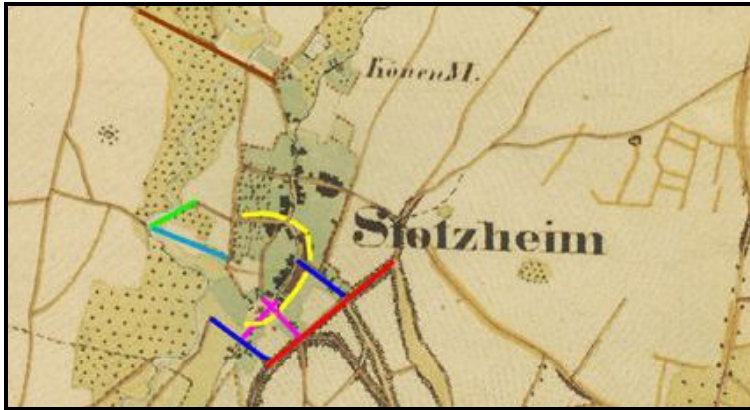


Abb. – Uraufnahme (1836-1850)

Wichtig in dieser Darstellung erscheint die Anordnung von aufeinander zulaufenden Straßen im Süden, die auf Kalenderlinien liegen. Durch diesem Bereich verlief einst der Römerkanal von Urft nach Köln.

In der Neuaufnahme sind einige Details genauer zu erkennen. Wichtig erscheint der kreisförmige Verlauf der Grundstücksverläufe entlang der Stotzheimer Straße. Die Winkelgenauigkeit der anderen Straßen ist wesentlich ausgeprägter.



Abb. – Neuaufnahme (1891-1912)

Die allgemeine Aussagekraft wird jedoch in den aktuellen topografischen Karten am besten sichtbar.

Auswertung der aktuellen topografischen Karte.

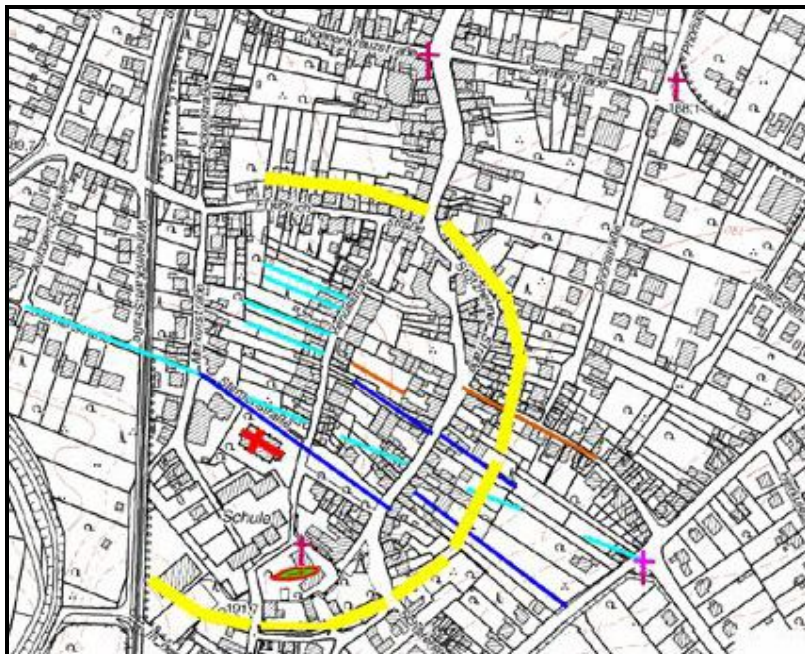


Abb. – Oberdorf Stotzheim

Das germanische Stotzheim zeigt sich an folgenden Merkmalen:

- Grundstücksgrenzen, Wege, Mühlenbach und die Bebauungsgrenze markieren noch 2015 den ehemaligen Kreisverlauf des in germanischen Zeiten angelegten Ortes.
- Wegeausrichtungen vorwiegend auf der Linie zu Allerheiligen (1.11., hellblaue Linien) und Martinstag (11.11., orange Linien)
- Reste von ehemaligen Ausrichtungen auf Wintersonnenwenden (blau).
- Die alte Stotzheimer Kirche lag im Süden etwa 20 Meter von der vorzeitlichen Kreisumrandung. Von hier gingen 3 Wege in den nördlichen Teil der Anlage; die heutige Merkurstraße, Venusstraße und Stotzheimer Straße.
- Das alte Wegekreuz an der Ecke Kreuzberger Straße – Hardtstraße, welches heute um 20 Meter versetzt an der Von-Heimbach-Straße steht, liegt in einer Ausrichtung zum ehemaligen Erftübergang. Der westliche Verlauf der Sternenstraße liegt auf dieser Tangente, die als vorgermanisch anzusehen ist.
- Drei der vier Wegekreuze im Oberdorf sind kalendarisch für die germanische innerörtliche Kernanlage unbedeutend. Das Kreuz an der Ecke Selmenstraße – Phönixstraße steht in Ausrichtung zur alten Kirche Stotzheims auf einer Mondaufgangslinie bei 41 Grad.

Vorzeitliche Betrachtung Stotzheims.

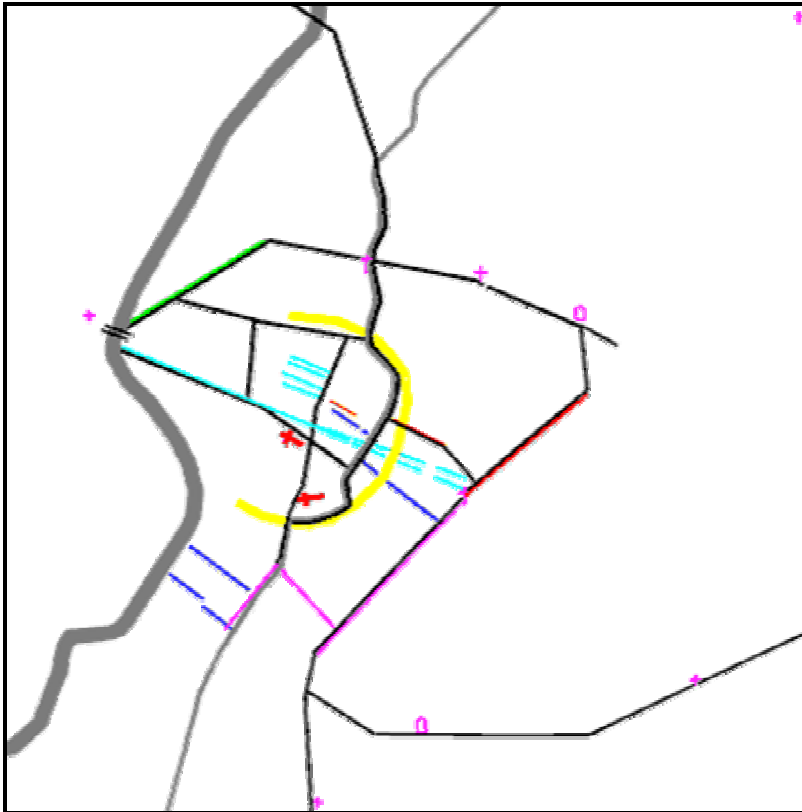


Abb. – Kalenderlinien und Kultstätten Stotzheims

Es bedeuten:

- Grau = Erft, Erftmühlenbach
- Schwarz = Hauptwege durch Stotzheim
- Rot = Ausrichtung an der Sommersonnenwende (22.6., 50 Grad)
- Blau = Ausrichtung an der Wintersonnenwende (22.12., 127 Grad)
- Hellblau = Ausrichtung Allerheiligenlinie (1.11., 112 Grad) (Samhain)
- Orange = Ausrichtung auf der Martinstaglinie (11.11., 117 Grad)
- Grün = Ausrichtung auf der Sophienlinie (15.5., 58 Grad) (Tangente des römischen Regionalweges)
- Violett = Mondwenden (41, 129, 220, 318 Grad)
- Symbole = Kirchen, Wegekreuze, Bilderstöcke, teilweise auf neuzeitlich angelegten Wegen.

Durch eine Erft-Furt gelangte man nach Stotzheim von Westen her. Von hier ging ein nach Nordosten laufender Weg zur heutigen Koenenkreuzstraße, der auf der Tangente zur Sophienlinie lag. Ein zweiter Weg verlief nach Westen auf der Sternestraße, die auf der Ausrichtung 1.11. (Samhain, Allerheiligen, [heute Halloween]) in Richtung heutige Kirche verläuft. Eine Fortsetzung dieser Linie endete am Wegekreuz Ecke Kreuzberger Straße – Hardtstraße, welches in den 60er Jahren zur Ecke Von-Heimbach-Straße versetzt wurde.

Dort trifft diese Linie auf die Hardtstraße; eine Tangente von Südwest nach Nordost, die nach Norden zu auf der Sommersonnenwende und nach Süden zu auf einer Mondwendelinie verläuft.

Südlich des germanischen Stotzheims liegen außerhalb der Kreiseinfassung einige Straßen auf den Ausrichtungen zur Wintersonnenwende und Mondwenden. Dieser Bezirk KÖNNTE vorzeitig angelegt sein. Darauf deuten die Mondlinien hin. Die Völker ab der Jungsteinzeit richteten sich nach dem Mondkalender, kannten aber auch die Sonnenwenden.

Die Anlegung der Grundstücksausrichtungen auf der Allerheiligenlinie bei 112 Grad deutet auf eine frühgermanische oder römische Besiedlung, die sich an den Kalenderdaten 1.2., 1.5. 1.8. und 1.11. orientierte. Dies sind die keltischen Festtage Imbolc, Beltaine, Lughnasadh und Samhain. Da in dem genannten Bezirk der Römerkanal verläuft, ist die Besiedlung möglicherweise auf die Zeiten der römischen Bautrupps zurückzuführen, die hier in diesem hochwassersicher gelegenen Terrain irgendwo lagerten.



Abb. – Wegekreuz, welches ursprünglich an der Ecke Kreuzberger Straße / Hardtstraße stand.



Abb. – Dieser Bilderstock wurde vom MGV Männergesangverein Stotzheim errichtet. Er enthält ein Marien-Reliefbild aus Beständen der damaligen Waldbreitbacher Ordensschwestern. Der Standort ist nicht kalenderrelevant.

War Stotzheim einst Überschwemmungsland?

Man kann die Geschichte eines Ortes so oft lesen, wie man will. Man findet immer Neues, das sich zu einem Gesamtpuzzle zusammenfügt:

Als man im Jahre 1961 bei Fundamentarbeiten Teile eines Einbaumes mitten im Ort gegenüber dem Hotel Zweifel entdeckt, änderte sich ein Einblick in das vorzeitliche Stotzheim. Bodenpfleger Toni Hürten ließ das mittlerweile fast schon versteinerte Holz untersuchen. Es wurde von ihm als Einbaum oder Teil eines Nachens eingeschätzt, der über Jahrtausende im Schlick konserviert wurde.⁴

Ein Teil des Fundes wurde ins Rheinische Landesmuseum nach Bonn gebracht. Der andere Teil steckte im Nachbargrundstück fest und wurde abgesägt. Von dem Fund selbst wurde nie wieder etwas gehört.

In einer Analyse folgert Hubert Misgeld zum Thema, dass der Einbaum etwa 7000 Jahre alt sein muss, da der Einbaum unter einer 1,60 m tiefen Kiesschicht begraben lag und es in der Zeit vor 6000 v. Chr. kaum nennenswerte Eichenwälder gab.

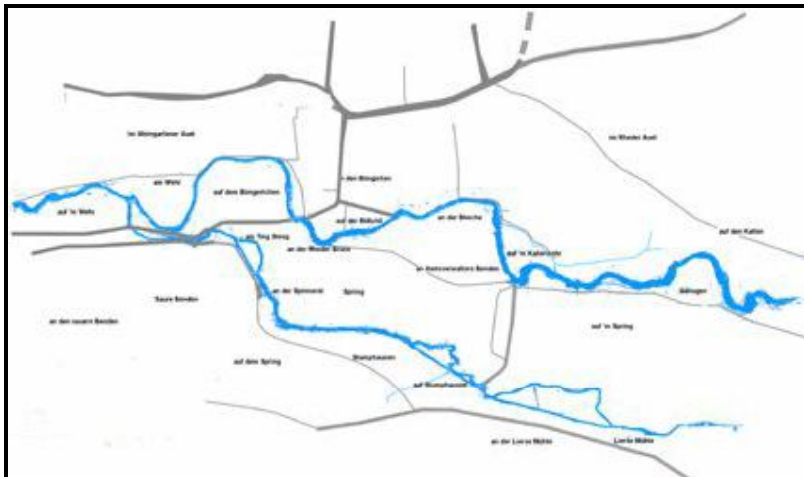


Abb. – Katasterkarte Rheder 1829

Als weiterer Hinweis soll hier eine Abzeichnung einer Karte der Erftauen bei Rheder angefügt werden, die auf der Katasterkarte Rheder von 1829 basiert. So

⁴ Jürgen Keimer und Hubert Misgeld, *Aus Stotzheims vorgeschichtlicher Zeit, Erinnerung an einen bemerkenswerten Bodenfund, Stotzheim erzählt*, Band II., S. 149.

ähnlich dürften sich auch einst Stotzheim westliche Fluren in einem feuchten Überschwemmungsgebiet erstreckt haben.

Ein Einblick in die Karte zeigt, dass die südlich von Rheder verlaufende Erft und der parallel angelegte Erftmühlenbach über zahlreiche Nebenarme und Windungen verfügte, die das zu bestätigen scheinen was in der Stotzheimer Chronik angedeutet wurde. Nämlich dass dieser Erftmühlenbach zumindest in Teilen ab Stotzheim ursprünglich als Nebenarm der Erft verlief und später als Mühlenbach nach Rheder verlängert und innerhalb des Ortes kanalisiert wurde.⁵



Abb. – Stotzheim, Unterdorf, Mühlenbach, Hotel Zweiffel. Zeichnung Willi Loos. Entnommen: Aus Stotzheims vorgeschichtlicher Zeit, Stotzheim erzählt, Band II, S. 16.

Die Vermutung des Kanus aus der Jungsteinzeit kommt einem Szenario in einem Erftauenland nahe, welches von Überschwemmungen, Wiesen und Fischreichtum geprägt wurde. Auch der Hinweis im Stotzheimbuch auf den Nutzen der Erft als Schifffahrtsweg in römischen Zeiten für Zwecke des Kalktransports von Iversheim nach Xanten am Niederrhein⁶ lässt erahnen, welchen besonderen Wert die Erft einst darstellte.

⁵ Jürgen Keimer, Stotzheim erzählt, Band I, Stotzheim in der Römerzeit, Lastkähne auf der Erft, S. 234.

⁶ Jürgen Keimer, Stotzheim erzählt, Band I, Stotzheim in der Römerzeit, Lastkähne auf der Erft, S. 233.

N. Reinartz ⁷ stellt Rheder als Reydorre und Ridderfurt dar, macht in seinem Aufsatz „Rheder“ die Bedeutung des südwestlich von Stotzheim gelegenen Überschwemmungsgebietes und seiner trockene Übergangsstelle in höher gelegenes Gebiet ⁸ deutlich.

Als weiterer Beleg sollten die überall entlang der Erft genannten Orte, wie Bliesheim, Horrem, Bergheim, Bedburg und Grevenbroich sein, die bereits in alten Karten in einem Labyrinth von Wasserwegen, Seitenarmen und Seen in einem großflächigen Überschwemmungsgebiet auf einer Länge von 40 km und einer Breite von 1 – 3 km liegen.



Abb. – Überschwemmungsgebiete Stotzheims, Google-Earth-Analyse 11.5.15. Die Höhenangaben entsprechen Oberkante Erftflußbett.

Mit der Erkenntnis, dass Stotzheim offenbar als jungsteinzeitlicher Ort auch dem Fischfang und als römischer Ort mit kleinem Durchgangshafen für Kalklieferungen diente, gewinnt Stotzheim eine wesentlich höhere vorzeitliche

⁷ Nikolaus Reinartz, Rheder, in Kreuzweingarten - Rheder - Kalkar, 1969, Zeitbiografischer Verlag, Kreuzweingarten.

⁸ Nikolaus Reinartz, dto. „die Juttenhoestat van Rieder“.

Bedeutung. An dieser Stelle sei an den Bereich in der Nähe „In den Hüppen“ erinnert, der südlich des Oberdorfes lag.

Von Rheder bis Roitzheim hat die Erft etwa 23 m Gefälle auf einer Strecke von 3,5 km. Die Analyse bezieht sich auf Zeiten vor einer Begradigung und Einfriedung der Erft. Der Erftmühlenbach verläuft von der Fabrik bei Rheder auf die Stotzheimer Mitte durch Überschwemmungsgebiet und betritt innerhalb Stotzheim ein höher gelegenes Niveau. Das nördlich gelegene Unterdorf Stotzheims liegt dagegen im Überschwemmungsgebiet, welches sich nach Norden zu weiter verbreiterte.

Es ist davon auszugehen, dass die Umgebung der Erft zur Germanenzeit sehr rau gewesen ist. Das blau markierte Überschwemmungsgebiet dürfte jedoch im Laufe der Geschichte hindurch nur selten erreicht worden sein, so z.B. 1393, 1402, 1404, 1416, 1533, 1542, 1692, 1760, 1795, 1813, 1818, 1848, 1888, 1911, 1921, 1922, 1926, 1953, 1956, 1961, 1966 ⁹ als in Münstereifel von umfangreichen Überschwemmungen berichtet wurde.

Fazit: Das Oberdorf Stotzheims liegt hochwassersicher um- bzw. durchflossen vom Erftmühlenbach, an dessen Ufer ein Kanu aus der Jungsteinzeit gefunden wurde. Das dort in der Nähe gelegene ehemalige Hotel Zweifel lag an der Hochwassergrenze kurz hinter dem Beginn des Unterdorfes. (blaue Punktierung oberhalb der gelben Kreiseinzeichnung in der Abbildung).

⁹ Hans Regh, Überschwemmungen der oberen Erft, „1100 Jahre Wingarden“ - Kreuzweingarten 893-1993.

Kultstättenanalysen.

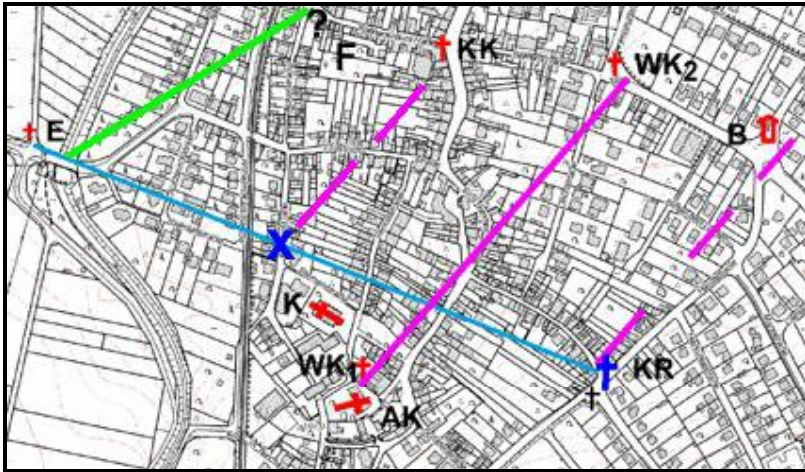


Abb. – Stotzheimer Kalenderlinien.

In der Kalenderauswertung ergeben sich die folgenden Betrachtungen. Es bedeuten:

- K = Kirche.
 - AK = Alte Kirche.
 - WK 1 = Wegekreuz 1, am Kindergarten (ursprünglicher Standort unbekannt); konjugiert zu WK 2.
 - KR = Kreuz an der Kreuzberger Straße, Ecke Hardtstraße.
 - B = Bilderstock Ecke Wegastraße / Selmenstraße.
 - WK 2 = Wegekreuz 2, Selmenstraße, Ecke Phönixstraße (Ein Vorgängerbildstock bzw. dessen Standort ist nicht bekannt).
 - E = Erftkreuz [neuzeitlich] (Erftübergang).
 - KK = Koenenkreuz, Stotzheimer Straße, Ecke Koenenkreuzstraße.
 - F (?) = Ecke Koenenkreuz- / Ackerstraße weist keine Markierung auf.
 - X = Ecke Sternenstraße / Venusstraße.
-
- Blaue Linie = 1.11. - Allerheiligenlinie. Vom Erftübergang bzw. Erftkreuz (E) aus betrachtet, geht über dem Wegekreuz an der Ecke Kreuzberger Straße / Hardtstraße (KR) die Sonne am 1.11. bei 112 Grad auf. Die Linie wurde in diesem Beispiel auf die Erftbrücke gesetzt, wahrscheinlich folgte sie jedoch dem Verlauf der Sternenstraße, etwa parallel 25 Meter südlich verlaufend.
-
- Grüne Linie = 15.5. Verlauf vom Erftkreuz (E) zur Ecke Koenenkreuz- / Ackerstraße.

- Violette Linie = Mondwende. Von der alten Kirche aus betrachtet, findet über dem Wegekreuz Selmenstraße, Ecke Phönixstraße die Mondaufgangswende bei 41 Grad statt. Umgekehrt findet über der alten Kirche von der Ecke Selmenstraße / Phönixstraße betrachtet die Monduntergangswende bei 220 Grad statt.
- Unterbrochene violette Linien = Mondwendelinien wie vor. Die genaue Konjunktion ist jedoch abhängig von den ursprünglichen Standorten (X) (WK 1) und (B) die hier nicht geprüft werden konnten.

Die ermittelten Konjunktionen auf den Mondwenden (MU 220 Grad, MA 41 Grad) beziehen sich auf eine einfache Kalenderanalyse. Insgesamt sind es je 3 Kreuzungen, denen am Ende einer Mondwendelinie jeweils eine Kreuzung oder ein Wegekreuz (Kultstätte) gegenüberliegt.

Fazit 1: Kultstätten bzw. Wegekreuze auf Linien zum 1.11., die sich mit Mondlinien kreuzen, sind bis dato dem Verfasser nicht bekannt (1.6.2015). Es fehlt bislang an einer Interpretation.

Fazit 2: Straßen, Grundstücksverläufe oder Wegeausrichtungen auf 112 Grad (1.11.), die sich nach Osten zu nach 117 Grad (11.11.) neigen und später auf 127 Grad (22.12.) weiter laufen, waren ebenfalls nicht bekannt.

Ich verweise auf die Wikipedia-Seiten¹⁰ auf das Suchwort „Hufe“ in denen sich ähnliche Tangenten im Siedlungsbereich von Schönbrunn feststellen lassen (Siehe Abbildung S. 27).

¹⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Hufe>.

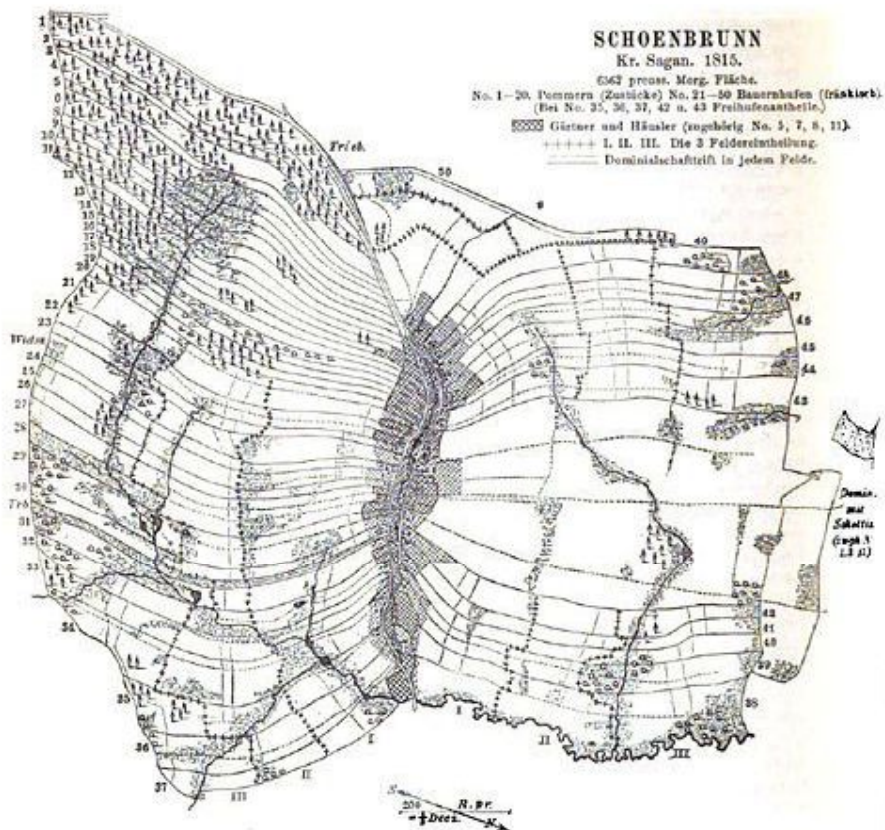


Abb. – Quelle wikipedia.de, Karte von Schönbrunn.

Bilderserien.

Pfarrkirche St. Martin.



Abb. – Die Stotzheimer Kirche ist auf die Allerheiligenlinie zum 1.11. etwa bei 112 Grad ausgerichtet. Sie ist St. Martin geweiht, dessen Feiertag auf den 11.11. fällt. In der christlichen germanischen Geschichte wurde das Ende des Wirtschaftshalbjahres vom 1.11. auf den 11.11. (Martin) verlegt.

Das Koenenkreuz



Abb. – Koenenkreuz, Ecke Stotzheimer- / Koenenkreuz- / Selmenstraße. Gegenüber fanden sich in einer 1,60 m tiefen Erdschicht Reste eines Einbaums. In Zeiten extremen Erftthochwassers lag diese Ecke am Rande eines kreisförmigen trockenen Bezirks.

Das Erftkreuz

Das Kreuz ist erst in neuerer Zeit dort hingestellt worden. Es steht synonym für den ehemaligen Erftübergang, der für die ländliche Bevölkerung sicher so etwas wie eine Kultstätte war, da man sich hier an einer Furt zwecks Erftüberquerung traf. An dieser Stelle befindet sich heute hinter einer Erftbiegung ein Wasserfall.



Abb. – Steinkreuz hinter der Erftbrücke.



Abb. – Wasserfälle bei Stotzheim – (Aufnahme 9.5.2015).

Das Wegekreuz Selmenstraße.



Abb. – Aus den 50er Jahren stammt das Kriegerkreuz
an der Ecke Selmenstraße / Phoenixstraße.

Der Standort eignete sich für Monduntergangsbetrachtungen etwa bei 220 Grad
über der alten Pfarrkirche an Tagen der Mondwende.

Der Bilderstock Wegastraße.



Abb. – Maria, Bilderstock Ecke Wegastraße – Selmenstraße.

Es ist nicht bekannt, ob es ein Vorgängerkreuz- oder einen Vorgängerbilderstock gegeben und wo dieser genau gestanden hat. Eine Kalenderrelevanz ist nur ungenau gegenüber dem Wegekreuz oberhalb der Kreuzberger Straße gegeben.

Das Wegekreuz Kreuzberger Straße.



Abb. – Wegekreuz Ecke Hardtstraße / Kreuzberger Straße. Einst Visierpunkt von der Erft aus und für Sonnenaufgangsbetrachtungen auf den 1.11. geeignet.

3 kleine Kreuze.



Abb. – Im Stotzheimer Stadtgebiet finden sich des Weiteren 3 kleine Flurkreuze aus jüngster Zeit.

Sie stehen an der Hardtstraße vor dem Beginn des Hardtwaldes, an der Ecke „Von-Heimbach-Straße“ / Steinbockstraße und an der Wegastraße draußen im Feld.

Schlußgedanken.

Bei den Betrachtungen zu den Wegekreuzen, die hier teilweise als Kultstätten für Kalenderzwecke dargestellt werden, finden sich Einzelheiten in den beiden Stotzheimbüchern „Stotzheim erzählt“, Band I und II.

Die vorzeitliche Analyse Stotzheims basiert auf einer etwa 15jährigen Kalenderforschung, in denen sich der Verfasser mit Kalenderlinien, Standorten von Kultstätten und Kultstättenzentren befasst.

Es scheint so, als wenn die Vorzeit sich nicht so ohne weiteres erkunden lässt. Traurig erscheint dem Betrachter, wenn er feststellt, dass es nur wenig Literatur über dieses Forschungsgebiet gibt. Irgendwie greifen Schöpfungslehre, unsere Sprache, die germanische Mythologie, die christliche Lehre und der Glaube unserer Vorfahren ineinander über und präsentieren die Errungenschaften der Vergangenheit als ein buntes Mosaikbild, das wir uns selbst zusammensetzen und interpretieren müssen.

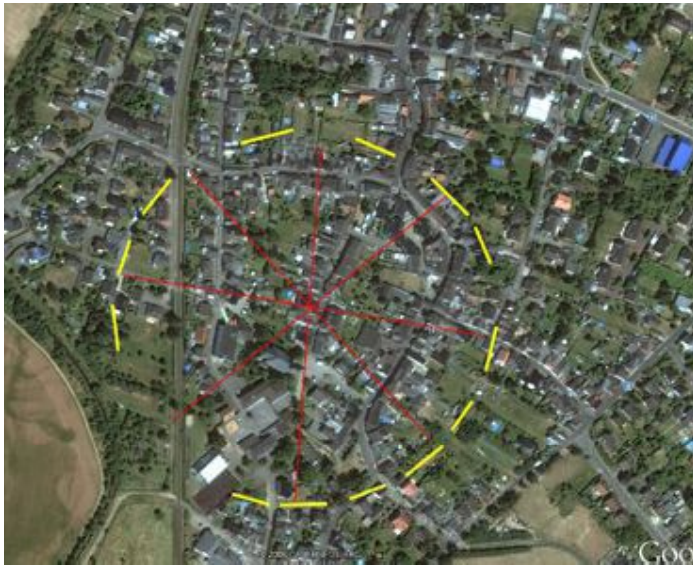


Abb. – Mit einer Idee begann die vorzeitliche Untersuchung Stotzheims.

© Copyright vorzeitkalender.de.

© Copyright karmantan.de.

© Copyright Heinrich Klein, Bergheim.